

## **Dem Gedenken an Friedbert Ficker**

*Vor fünf Jahren ist unser Mitglied Friedbert Ficker verstorben. Unvergessen ist sein Anteil an der Entwicklung der Leibniz-Sozietät. Kurz vor seinem Tod hatte Friedbert Ficker der Leibniz-Sozietät eine umfangreiche Sammlung ausgewählter, in den letzten Jahrzehnten an sehr unterschiedlichen Orten publizierter Beiträge zur Kultur und Kunst Bulgariens übergeben und den Wunsch nach einer zusammenhängenden Veröffentlichung geäußert. Die Einholung der sehr verstreut liegenden Verwertungsrechte erwies sich als ein ungeahntes Hemmnis. Wir werden uns jedoch weiter bemühen. Interessenten, die sich unter [post@leibniz-sozietaet.de](mailto:post@leibniz-sozietaet.de) an uns wenden können, wollen wir gern Zugang zu einzelnen der von uns aufbereiteten Materialien geben.*

*Im Folgenden veröffentlichen wir*

- *einen kurzen von Friedbert Ficker autorisierten Lebenslauf,*
- *eine Würdigung durch Lothar Kolditz,*
- *eine Liste der uns übergebenen und von Armin und Svoboda Jähne aufbereiteten Beiträge zur Kultur und Kunst Bulgariens,*
- *eine Würdigung der Fickerschen Arbeiten zu Bulgarien durch unser Mitglied Emilia Staitscheva sowie*
- *eine Einschätzung der uns zur Veröffentlichung übergebenen Arbeiten durch Svoboda Jähne.*

*Die Redaktion*



**Prof. Dr. Friedbert Ficker**, Kunst- und Kulturhistoriker, studierte vorwiegend in Leipzig und München. Ab 1966 übernahm er den Lehrstuhl für Allgemeine Kunstgeschichte an der Graphischen Akademie in München. Es folgten Lehrtätigkeiten an Münchner Schulen: der Malschule „Die Form“, Meisterschule für das deutsche Malerhandwerk, Kunstakademie und an der Universität. Von dem Osteuropahistoriker Hans Koch geprägt, beschäftigte sich Prof. Dr. Ficker schon seit seinem Studium mit Süd- und Osteuropa.

Die Intensität seiner Interessen belegen über 30 z. T. längerfristige Studienaufenthalte in den Südosteuropäischen Ländern. Neben vielen bedeutenden Auszeichnungen und Mitgliedschaften war Prof. Dr. Ficker seit 1997 Ordentliches Mitglied der Academia Scientiarum et Artium Europaea in Salzburg, seit 1998 Mitglied der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz e.V., Mitglied der Kommission für Hochschul- und Wissenschaftsgeschichte der Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt, ab 2000 Mitglied der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin, Auswärtiges Mitglied der Serbischen Akademie der Wissenschaften und Künste in Belgrad, ab 2002 Vorsitzender der Kommission Kunst- und Kulturgeschichte der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften. 2004 wurde Prof. Dr. Ficker in die Enzyklopädie der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften unter die führenden Bulgarien-Wissenschaftler aufgenommen. Es wurde ihm die Marin Drinov-Medaille der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften verliehen.

Lothar Kolditz

### **Friedbert Fickers Wirken in der Leibniz-Sozietät**

Friedbert Ficker hat regen Anteil an der Arbeit in der Leibniz-Sozietät durch Vorträge, Diskussionen und Veröffentlichungen genommen. Große Verdienste hat er sich erworben durch den Entwurf der Mitgliedsnadel der Leibniz-Sozietät, die er gemeinsam mit Klaus Mylius stiftete. Von ihm stammen ebenfalls die Entwürfe der Leibniz-Medaille und der Jablonski-Medaille der Leibniz-Sozietät, die jährlich auf dem Leibniztag vom Präsidenten der Sozietät verliehen werden.

Seine Verdienste wurden in der Trauerrede von Wolfgang Eichhorn gewürdigt, die er anlässlich der Beisetzung von Friedbert Ficker am 20. Januar

2007 in Zwickau hielt. Die Rede ist veröffentlicht in Band 94 (2008) der „Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät“, Seite 184-188 (s. Homepage der Leibniz-Sozietät, Rubrik Sitzungsberichte).

Friedbert Ficker hatte kurz vor seinem 80. Geburtstag, den er nicht mehr erleben konnte, der Leibniz-Sozietät eine Zusammenstellung seiner Veröffentlichungen zu Bulgarien und der bulgarischen Kunst übergeben. Eine Herausgabe in Buchform lässt sich leider nicht ohne weiteres verwirklichen wegen der weit verzweigten und nicht in allen Fällen zu ermittelnden Nutzungsrechte. Genehmigungsanfragen sind in diesem Umfang zu aufwändig. Wir veröffentlichen deshalb eine Einschätzung von Svoboda Jähne zu den Beiträgen von Friedbert Ficker und außerdem eine Würdigung von Emilia Staitscheva für Friedbert Ficker.

Angefügt ist ein Inhaltsverzeichnis der zusammengefassten Schriften von Friedbert Ficker, die von Svoboda und Armin Jähne vereinheitlicht wurden. Endnoten wurden in Fußnoten umgewandelt. Von Künstlern und anderen Personen im Text wurden fehlende Vornamen, soweit ermittelbar, hinzugefügt, um das eventuelle Nachschlagen zu erleichtern. Lebensdaten wurden überprüft und, wenn möglich, aktualisiert, ebenso einzelne Literaturangaben vervollständigt. Diese Beiträge liegen neben den Originalfassungen bei der Leibniz-Sozietät vor.

### **Auswahl der Schriften von Friedbert Ficker zu Bulgarien**

1. Bulgarien und die bulgarische Kunst in: Holz und Farbe. Zeitgenössische Kunst aus Bulgarien. München 1995.
2. Entwicklung und Stand der Kunstgeschichte in Bulgarien in: Kunstchronik 48 (1995) 6.
3. Die Widerspiegelung der Forschungen zur südosteuropäischen Kunstgeschichte in den Künstlerlexika von Thieme-Becker und Vollmer in: Südost-Forschungen 52 (1993) 283-296.
4. Die Münchner Akademie und die Kunst der Balkanvölker in: Bulgarien. Internationale Beziehungen in: Geschichte, Kultur und Kunst, Neuried, S. 65-72.
5. Bulgarien – Bildende Kunst in: Bulgarien, Südosteuropa-Handbuch, Bd. VI, Göttingen 1990, S. 652-665.
6. Schatzfunde aus dem Land des Orpheus in: Südosteuropa-Mitteilungen 20 (1980) 1.
7. Meisterwerke von überregionaler Bedeutung. Ikonen aus Bulgarien in: Weltkunst 24 (1993) 3392-3394.

8. Die Wandbilder in der Kirche von Bojana. Höhepunkt der mittelalterlichen Malerei Bulgariens in: Kunst und Antiquitäten 1993, 10.
9. Das Rila-Kloster. Nationales Kulturdenkmal Bulgariens in: Die Kunst 4 (1985) 268-273.
10. Die Heiligen Kyrill und Method in der Kunst. Nachlese zu einer Ausstellung in Sofia in: Das Münster (1996) Heft 2, 155-157.
11. Die Donauansichten von Alt, Erminy und Kunicke und ihre Bedeutung für die Kunst-Topographie in: Vtori meždunaroden kongres po Bălgaristika, dokladi 16, Sofija (1988) 187-194.
12. Rez.: Kiel, Machiel: Art und Society of Bulgaria in the Turkish Period, Assen/Maastricht: Van Gorcum 1985, 400 S. 56 Abb. 43 Pläne, 12 Kt. 7 Faks. in: Südost-Forschungen 49 (1990) 557-562.
13. Nikolas Dankov und die Kartographie in Bulgarien in: Zeitschrift für Balkanologie 41 (2005) 1.
14. Das Geschichtsbild Ludwigs I., die Münchner Historienmalerei und ihre Bedeutung für die Kunst Bulgariens in: Revue des Études Sud-Est Européennes 31 (1993) 115-127
15. Bulgaria und Germania, Anmerkungen zu Nikolaj Pavlovič in: Deutsch-Bulgarische Kulturbeziehungen 1887-1918, Sofia 1988, S. 298-300.
16. Die religiöse Kunst des 19. und 20. Jahrhunderts in Bulgarien in: Ausstellungskatalog. Religiöse Kunst aus Bulgarien. München 1994, S. 27-48.
17. Motive aus Volkskunst und Volksleben in der religiösen Kunst Bulgariens in: Hermenia. Zeitschrift für ostchristliche Kunst 12 (1996), Heft 1, S. 25-36.
18. Zur Situation religiöser Kunst in Bulgarien in: Das Münster 46 (1993) Heft 1, S. 67-69.
19. Anna Hähn-Josifova und das künstlerische Schaffen in Bulgarien am Ende des 19. Jahrhunderts in: Zeitschrift für Balkanologie 36, (2000) 1, S. 29-45.
20. Vera Dinova-Ruseva: Anna Chen-Josifova (1872-1931). Život i tvorčestvo, Veliko Tărnovo 2002, 207 S, 71 Schwarzweiß-, 72 Farbbabb. In: Zeitschrift für Balkanologie 40 (2004) 2.
21. Vasil Zachariev und das bulgarische Exlibris in: Mitteilung der Deutschen Exlibris-Gesellschaft e.V. 1994, 2.
22. Vasil Zachariev, die bulgarische Graphik und die Graphische Akademie in Leipzig in: Sächsische Heimatblätter 3 (1994) 131-136.
23. Anna Kramer und die bulgarische Graphik in: Zeitschrift für Balkanologie 36 (2000) 2.

24. Preslav Käršovski – Nestor des bulgarischen Exlibris in: Exlibriskunst und Graphik, DEG-Jahrbuch 1993, S. 11-14.
25. Vasil Evtimov – ein bulgarischer Volkskünstler in: Festschrift für Wolfgang Gesemann. Bd. 1, Neuried 1986, S. 51-54.
26. Der bulgarische Maler Ilija Petrov und der deutsche Dichter Gustav Meyrink in: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 2005, Bd. 68, H. 3, S. 1181-1185.
27. Der bulgarische Graphiker und Exlibriskünstler Penčo Kulekov in: Exlibriskunst und Graphik, Jahrbuch 1981, S. 51-54.
28. Geogi Penčev - Graphiker und Exlibris-Gestalter in: Mitteilung der Deutschen Exlibris-Gesellschaft 1985, 1, S. 8.
29. Ljuben Stoev. Zeichnungen und Graphiken eines bulgarischen Künstlers aus dem Bergbau in: Der Anschnitt 45 (1993) H. 1, S. 38-40.
30. Cenka Kujumdžieva und das bulgarische Exlibris-Schaffen in: Deutsch-bulgarische Begegnungen in Kunst und Literatur, München 2006, S. 165-167.
31. Ein bulgarisches Exlibris und seine Wurzeln in: Exlibris-Mitteilungen 2006/2, S. 35f.
32. Bulgarische Kunst, Meisterwerke der Grafik der Gegenwart in: Kunstchronik 48 (1995) 6.
33. Künstler und Kunstförderer Svetlin Rusev in: Mitteilungsblatt der Deutsch-Bulgarischen Gesellschaft e.V., Leipzig 5, 1998, Nr. 3/4k, S. 10f.
34. Velizar Velkov (1928-1993) in: Südost-Forschungen 52, 1993.
35. Atanas Božkov (15.3.1929-11.3.1995) in: Südost-Forschungen 54, 1995.
36. Zur Erinnerung an Alexander Fol in: Zeitschrift für Balkanologie 43 (2007) 1.

Emilia Staitscheva

**Zur Präsenz Bulgariens im Leben und im Werk von Friedbert Ficker.  
Prof. Dr. h.c. Ficker (1927-2007) zum Gedenken**

Am Vorabend seines 80. Geburtstags, dessen Feier schon in Vorbereitung war, verließ uns der große Freund Bulgariens, der bedeutende Kenner seiner Kultur, Prof. Friedbert Ficker. Über vier Jahrzehnte seines Lebens widmete Prof. Ficker der Erforschung der Kunstgeschichte vorwiegend Südosteuropas, wobei Bulgarien der bedeutendste Platz eingeräumt wurde. Beeindruckend waren seine Kenntnisse und sein Verständnis, mit welchen er die bulgarische Kunst in dem umfassenden Kontext vom frühen Mittelalter bis in

unsere Zeit ausbreitete. Er war mehr als fünfundzwanzig Mal zu Forschungsaufenthalten in Bulgarien. Nicht zufällig schlug er selbst vor, dass die ihm zu Ehren geplante Festschrift „Erlebtes und erforschtes Bulgarien“ heißen sollte. Es war die wissenschaftliche Neugier, die ihn provozierte, die interpretierten Erscheinungen einzuordnen. Ficker war vertraut mit der bulgarischen Geschichte. Es genügt, allein auf die Überlegungen in seinem Katalog zu der von ihm 1981 in München ausgerichteten Ausstellung „Grafik aus Bulgarien“ hinzuweisen, Überlegungen, in denen er auf die Rolle der noch in der Osmanenzeit einsetzenden wirtschaftlichen Entwicklung Bulgariens bei der Durchsetzung folkloristischer Charakteristika beispielsweise im Holzschnitt aufmerksam machte. Dank dem gelang es ihm, in der eigenartig freieren Gestaltung der gegenwärtigen Holzschnitzereien von P. Kulekov die sich fortsetzende Tradition dieses Kunsterbes festzustellen. Wenn er über Europa und die Kunst der griechisch-orthodoxen Länder schrieb, vergaß Ficker nicht, die Rolle der Folklore zur Kenntnis zu nehmen. Spuren der Tradition dieser Malerei entdeckte er in den Bildern von V. Stajkov und E. Tomov.

Ficker kannte die wichtigste Literatur über die bulgarische Kunst und rezipierte sie analytisch. Die Beachtung, die er den Untersuchungen bulgarischer Gelehrter schenkte, bezeugen seine Rezensionen über deren Werke in solch führenden deutschsprachigen Zeitschriften wie den „Südost-Forschungen“ in der Redaktion von H. Neroustos, den „Südosteuropa-Mitteilungen“, der „Zeitschrift für Balkanologie“, der „Weltkunst“ u.a. Genannt seien nur „100 bulgarische Exlibris“ von P. Velickov, „Ikoni ot strandžanskija kraj“ (Ikonen aus dem Strandžagebiet) von K. Paskaleva, „Bulgarische Klöster“ von G. Cavrakov, „Bulgarische bildende Kunst“ von A. Božkov, „Wassil Stoilov“ von V. Dinova-Ruseva oder über die in Deutschland in deutscher Übersetzung herausgegebene Untersuchung „Anfänge der Renaissance im mittelalterlichen Bulgarien“, von K. Krestev. Auf weitere Dutzende von Rezensionen, in denen er den deutschsprachigen Leser über Leistungen der bulgarischen Kunstwissenschaft informierte, sei nur hingewiesen.

Ficker versäumte es nicht, seine Meinung auch über neu erscheinende Lexika zum Ausdruck zu bringen. Wenn er anlässlich des 2. Bandes der „Enciklopedija na izobrazitelnite izkustva v Bulgarija“ (Enzyklopädie der bildenden Künste in Bulgarien), herausgegeben von A. Obretenov, A. Stojkov und N. Trufasev, vermerkt, dass er besser gestaltet ist als der erste, bedauert er zugleich, dass nicht am Beispiel des Mausoleums in Pleven, konzipiert vom Architekten P. Kojčev, der Beginn der frühen Moderne im Sinne der Künstlervereinigung „Sävremenno izkustvo“ (Kunst der Gegen-

wart) erwähnt worden ist. Hinsichtlich der Kunstlexika von Thieme-Becker und Vollmer erwähnt er kritisch die ungenügende Berücksichtigung von süd-slawischen Malern und hebt fehlende bulgarische Namen hervor.

Es hat kaum einen Kongress oder ein Symposium zum Thema Bulgaristik oder der deutsch-bulgarischen Kulturbeziehungen gegeben, sei es in Bulgarien oder in Deutschland, auf denen Ficker nicht mit einem Vortrag aufgetreten wäre. Unvergesslich für mich persönlich bleibt seine Teilnahme am IV. Deutsch-bulgarischen Bulgaristik-Symposium 1984 in Sofia, auf dem er in seinem Vortrag auf den genannten Architekten P. Kojčev einging. In Gegenwart eines Vertreters des Komitees für Kultur, der die betreffende Sitzung leitete und unlängst gesetzwidrig die Erlaubnis für die Zerstörung des unter Denkmalschutz stehenden ersten von Kojčev gebauten Hauses unterschrieben hat, wirkte der Vortrag herausfordernd und kulturpolitisch engagiert. Außerdem informierte Ficker die deutschsprachige Öffentlichkeit auch über dieses Symposium, gewidmet der Präsenz Bulgariens in den europäischen Kulturbeziehungen, mit einer breit angelegten Rezension. Er hob dabei das breite Spektrum an Problemen hervor, mit denen sich die unterschiedlichen geisteswissenschaftlichen Disziplinen befassten.

Die wissenschaftlichen Veröffentlichungen Fickers gehen in die Hunderte. Dank seiner umfassenden Kenntnisse auf dem Gebiet der europäischen Kulturgeschichte, war es ihm möglich, Erscheinungen der bulgarischen Kunst sowohl aus einem innerbulgarischen als auch aus einem außereuropäischen Blickwinkel zu charakterisieren und zu bewerten.

Nachdem er das bulgarische Land bereist und eine Reihe von Denkmälern an ihren historischen Orten untersucht hatte, erforschte Ficker die historische Entwicklung verschiedener Kunstarten. „Meisterwerke von überragender Bedeutung“ waren für ihn die Ikonen aus Bulgarien, die er vor den Hintergrund „des europäischen Erbes und der Kunst der orthodoxen Länder Südosteuropas“ stellte und denen er mehrere Publikationen widmete. Die Geschichte der religiösen Kunst verfolgend und ausdrücklich auf ihre Situation im 19. und 20. Jahrhundert eingehend, vergaß er nicht, auch eines ihrer Spezifika, nämlich die „Motive aus Volkskunst und Volksleben“ herauszuarbeiten.

Eine Sofioter Ausstellung über die Begründer des slawischen Alphabets und damit der bulgarischen Schriftsprache veranlasste ihn, über „die Heiligen Kyrill und Method in der Kunst“ zu schreiben. Er hob die im Laufe von Jahrhunderten gerade in der religiösen bildenden Kunst zum Ausdruck gebrachte Verehrung der beiden Heiligen hervor. Nicht von ungefähr geht er kommen-

tierend auf die auf heutigem bulgarischem Boden älteste Darstellung des Hl. Kyrill in der einschiffigen Kapelle im Dorf Berende westlich von Sofia ein.

Die Kulturgeschichte Bulgariens verfolgend, setzte sich Ficker nachdrücklich mit den Richtung weisenden Errungenschaften in der bildenden Kunst der Wiedergeburtzeit (18. u. 19. Jh.) auseinander, wobei er die Erforschung der deutsch-bulgarischen Kulturbeziehungen in den Mittelpunkt rückte. Er schenkte seine besondere Aufmerksamkeit der Münchner historischen Malerei und ihrer produktiven Rezeption in Bulgarien. In seinen Veröffentlichungen „Das Geschichtsbild Ludwigs I., die Münchner Historienmalerei und ihre Bedeutung für die Kunst Bulgariens“ und in „Bulgaria und Germania“ erschloss er die prägende Rolle, welche die Münchner historische Malerschule für den ersten bulgarischen Historienmaler N. Pavlovič spielte, der dort um die Mitte des 19. Jahrhunderts an der Kunstakademie studiert hatte. Ficker interpretierte seine Ölbilder und Lithographien zur Erzählung „Rajna, die bulgarische Königstochter“ sowie das Bild „Die Vereinigung macht die Kraft“, womit er die Anfänge der bis ins 20. Jahrhundert hinein fortdauernden Bedeutung Münchens für die Entfaltung der bulgarischen bildenden Kunst deutlich werden ließ.

Seine umfassenden Kenntnisse und die Ergebnisse eigener Untersuchungen gaben Prof. Friedbert Ficker die Möglichkeit, sowohl die Erscheinungen verschiedener Sphären der bildenden Kunst als auch solche verschiedener historisch-ästhetischer Epochen und europäischer Regionen in Beziehung zu setzen.

Als ein anerkannter Gelehrter auf dem Gebiet der vergleichenden Kunstwissenschaft erhellte er z.B. die Beziehung zwischen den Drucken aus der Epoche der Bulgarischen Wiedergeburt und der Flugblättergraphik der Reformation. Weiterhin interpretierte er die Landschafts- und Miniaturmalerei und untersuchte die Gestaltungstechnik der bulgarischen Maler.

In seiner umfangreichen Studie „Die bulgarische Kunst heute“, veröffentlicht 1987 in der Zeitschrift „Weltkunst“, informierte der deutsche Kunsthistoriker über den wahrgenommenen Wandel in der Kulturpolitik Bulgariens, der neue Möglichkeiten für individuelle schöpferische Aussagen eröffnete. Ficker begrüßte die Ausstellung bulgarischer Gegenwartskunst in Kulmbach mit Werken der älteren Generation wie St. Venev und D. Uzunov und der sich behauptenden führenden Künstler wie S. Rusev und Chr. Nejkov sowie mit Werken der damals sich entwickelnden jungen Generation in der Person von N. Solakov.



Bekannt war Fickers Vorliebe für die Graphik. Es wäre zu erinnern, dass er als bildender Künstler mit eigenen Ausstellungen aufwartete, und es war kein Zufall, dass er Aufsätze wie „Empfindungen in Holz und Farbe“ und „Bulgarische Kunst. Meisterwerke der Grafik der Gegenwart“ verfasste.

Ficker begnügte sich nicht damit, Bulgarien zu erleben und zu erforschen. Es trieb ihn, verschollene und in Vergessenheit geratene, jedoch für die bulgarische Kulturgeschichte wesentliche Erscheinungen zu „entdecken“ und dann zu erforschen. Ich war zum Beispiel Zeugin, wie er nach Bildern der deutsch-bulgarischen Malerin Anna Hähn-Jossifova suchend, die sich in Privatbesitz befanden, auf den Namen des mit dem deutschsprachigen Mitteleuropa verbundenen Kartographen Nikola Dankov stieß. Er fand keine Ruhe, bis er nicht Leben und Werk des Kartographen dokumentiert und eingeordnet hatte. Das Ergebnis war der Aufsatz „Nikolaus Dankov und die Kartographie in Bulgarien“.

Ficker kannte viele seiner Kollegen und achtete sie. Wenn jemand von ihnen verschied, widmete er ihnen in memoriam einen Text.

Das Gesamtwerk Fickers stellt einen bedeutenden Beitrag zur Erschließung des Wesens der bulgarischen Kunst und ihrer Einordnung sowohl in die Kultur Südosteuropas und durch den hier registrierten deutsch-bulgarischen Dialog vor allem auch in die gesamteuropäische bildende Kunst dar. In Aufsätzen über das künstlerische und wissenschaftliche Werk von Ficker, wie von W. Gesemann und N. Poppetrov, sind die genannten Leistungen Fickers bereits hoch bewertet. Aufgenommen ist er ebenfalls in das Lexikon zur Bulgaristik im Ausland. Nicht zufällig wurde ihm die Ehrenmedaille der bulgarischen Akademie der Wissenschaften „Marin Drinov“ verliehen. Das Werk von Friedbert Ficker steht wie ein Meilenstein in der Kulturgeschichte der übernationalen europäischen Beziehungen Bulgariens. Bulgarien ist und bleibt ihm zu Dank verpflichtet.

Svoboda Jähne

### **Bemerkungen zu Friedbert Fickers Rezeption bulgarischer Kunst**

Friedbert Ficker gehörte ohne Zweifel zu den besten, wenn vielleicht auch nicht zu den gründlichsten Kennern der südosteuropäischen Kulturlandschaften. Grund genug, sich seiner zu erinnern.

Er war gleichermaßen in Rumänien, Griechenland und dem ehemaligen Jugoslawien zu Hause, Länder, die er viele Male bereiste, für deren Probleme er ein offenes Auge wie Ohr hatte und mit deren Intellektuellen ihn vielfältige Beziehungen verbanden. Eine Ausnahme bildeten lediglich der europäische

Teil der Türkei und Albanien. Friedbert Ficker besaß die bei Deutschen, in Sonderheit Westdeutschen, seltene Gabe, auf Menschen anderer Kulturkreise mit Interesse zuzugehen, vorurteilsfrei und auf gleicher Augenhöhe mit ihnen zu kommunizieren. Das brachte ihm viele Sympathien, viel Entgegenkommen und zahlreiche Freunde ein. Er – ganz im Banne des Balkan – zeigte sich empfänglich für Theater, Kunst in allen ihren Erscheinungsformen, für archäologische Grabungen, für das kulturelle Erbe der dort lebenden Völker, ihren christlich-orthodoxen Glauben, die alten Klöster, für die Entwicklung von Kultur und Wissenschaft. Darüber publizierte er regelmäßig, sprach er in Vorträgen zu Hause und in den Gastländern.

Am Rande bemerkt sei, dass er, nachdem er der DDR – noch in deren Frühzeit – den Rücken gekehrt hatte, weiterhin Anteil nahm an den Kunstprozessen dort und – soweit es sein Geldbeutel zuließ – auch DDR-Kunst sammelte, vorwiegend Graphik. Nach der „Wende“ 1989 lag es ihm fern, mit Häme über den kläglich untergegangenen Staat herzufallen und die Künstler, die in ihm lebten, pauschal anzugreifen und zu diffamieren.

Geradezu ein Faible empfand Friedbert Ficker für Bulgarien. Dieses Land war ihm wie kein anderes ans Herz gewachsen, und sein historisches Schicksal berührte ihn auf außerordentliche Weise, was ihn nicht hinderte, dessen Weg heraus aus dem „Hinterhof“ Europas zu einem reichen, blühenden, international respektierten Land und dann seinen tiefen Fall, eingetreten im Zuge der politischen, ideologischen und ökonomischen Wandlungen nach 1990, kritisch zu begleiten und zu beleuchten. Er wurde nicht müde, Bulgariens vielfältige Kultur zu preisen und stand damit in der alten BRD – neben den an der Universität Saarbrücken tätigen Spezialisten für Süd-Ost-Europa und namentlich Bulgarien unter Prof. Wolfgang Gesemann – ziemlich allein. Fast zwangsläufig engte diese seine Sonderstellung den Blick auf die deutsche Bulgarienrezeption ein. Wenn Friedbert Ficker beispielsweise in einigen seiner Arbeiten kritisch anmerkt, dass „die bulgarische bildende Kunst trotz verschiedener Bemühungen von offizieller wie von privater Seite in den vergangenen Jahrzehnten in Deutschland bis heute nicht den Bekanntheitsgrad erreicht und die Anerkennung gefunden“ hat, „die sie verdienen würde“, so ist das nur die halbe Wahrheit.<sup>1</sup> Ebenso fehlerhaft ist seine pauschale Aussage, „dass von Seiten der Bundesrepublik trotz intensiver einzelner Bemühungen der Bereich der südosteuropäischen Kunstgeschichte in Lehre und

1 Friedbert Ficker, Bulgarien und die bulgarische Kunst, in: Empfindungen in Holz und Farbe. Zeitgenössische Kunst aus Bulgarien, München 1995.

Forschung ... vernachlässigt wurde, wie allein das Beispiel Bulgarien zeigt. Ebenso wenig ist in der damaligen DDR ernsthaft wissenschaftlich über Kunst und Künstler Südosteuropas gearbeitet worden“.<sup>2</sup> Hinsichtlich der DDR trifft das lediglich auf Jugoslawien, Griechenland, Albanien, Rumänien und eingeschränkt auch auf Ungarn zu. Die Ausnahme bildete Bulgarien.

Im Verhältnis beider deutscher Staaten zur bulgarischen Kultur und Kunst gab es beträchtliche Unterschiede. Noch in den 1950er Jahren wurde in der DDR und der Volksrepublik Bulgarien mit der beiderseits erwünschten Aufnahme kultureller Kontakte begonnen. Damit wuchs auch das Interesse an der bildenden Kunst des jeweils anderen Landes. Für diese frühen Kontakte sind Bücher kennzeichnend, die, bleiben wir in der DDR, in Form des Reisesereports über das neue volksdemokratische Bulgarien berichteten. Genannt sei das 1954 von Helmut Hauptmann verfasste Buch über seine Reise noch auf Umwegen nach und durch Bulgarien.<sup>3</sup> Später kamen landeskundlich-geographische Überblicke hinzu. Erste Monographien über die bulgarische bildende Kunst wurden veröffentlicht, durchweg Übersetzungen aus dem Bulgarischen.<sup>4</sup> Sie alle werden von Friedbert Ficker genannt.

Wie stark das Interesse an der bulgarischen Kunst hin zu den 1960er Jahren gewachsen war, dokumentieren die Ausstellungen bulgarischer Graphik in der Deutschen Bücherstube Berlin.

An sie gebunden waren die Blätter der Deutschen Bücherstube mit der Laudatio für den jeweiligen Künstler und einigen seiner Originalgraphiken, u. a. gehörten dazu Nayden Petkov (1960) und Wesselin Staikow (1961).<sup>5</sup> Ein ständiger Mittler für die bulgarische Kunst war das seit 1960 bestehende Bulgarische Kulturzentrum in Berlin (BKZ), das bis 1990 in seinen Räumen zirka 350 Ausstellungen von Malern, Graphikern und Bildhauern präsentierte. Einige dieser Ausstellungen waren als Wanderausstellungen konzipiert. Sie gingen dann von Berlin aus in andere Städte der DDR. Dimităr Vasilev, Mit-

---

2 Ders., Die Widerspiegelung der Forschungen zur südosteuropäischen Kunstgeschichte in den Künstlerlexika von Thieme-Becker und Vollmer, in *Südost-Forschungen*, 52, 1993, S. 283-296..

3 Helmut Hauptmann, *Schwarzes Meer und weiße Rosen*, Berlin 1956; zur gleichen Zeit schrieb kein Geringerer als Ludwig Renn ein ähnliches Buch über Rumänien, wengleich etwas ideologischer motiviert: ders., *Vom alten und neuen Rumänien*, Berlin 1952.

4 Zum Beispiel Kyrill Krăstev, *Vasil Zachariev, Alte bulgarische Malerei*, Dresden 1960; Vassil Sachariev, *Holzschritte*, eingeleitet von Petar Datschev, Dresden 1961 (Zwinger-Bücher).

5 Nayden Petkov, *Blätter der Deutschen Bücherstube* Nr. 11, Berlin 1960; Wesselin Staikow, *Blätter der Deutschen Bücherstube* Nr. 17, Berlin 1961; 150 Exemplare der jeweiligen Ausgabe der *Blätter der Deutschen Bücherstube* wurden nummeriert und handsigniert.

arbeiter des BKZ von 1969 bis 1987, holte exzellente Künstler nach Berlin, insbesondere Aleksandăr Aleksandrov, Zdravko Aleksandrov, Ivan Christov, Zlatka Dăbova, Ivan Dimov, Lili Dimkova, Ljubomir Janev, Atanas Jaranov, Zvjatko Kolčev, Konstadinka Miladinova, Vasilka Moneva und Marko Monev, Christo Nejkov, Bogomil Nikolov, Todor Panajotov, Naj(y)den Petkov, Kiril Petrov, Enčo Pironkov, Svetlin Rusev, Ljubomir Samardžiev, Ljuben Stoev, Ani Tringova, Dečko Usunov, Stojan Venev, Bogomil Živkov. Daneben wurden Ausstellungen von Plakaten, angewandter Kunst und solche wie „Moderne bulgarische Kunst aus der Kunstgalerie der Stadt Kârdžali“ (1989/1990) gezeigt. In der Regel gab es zu jeder Ausstellung ein Faltblatt (heute Flyer),<sup>6</sup> das Angaben zu Person und Werk des jeweiligen Künstlers enthielt. Manchmal erschien nachfolgend ein Artikel in der entsprechenden Fachliteratur.<sup>7</sup> Eng arbeitete das BKZ mit dem Verband Bildender Künstler der DDR zusammen.

Kultureinrichtungen der DDR organisierten gleichfalls Ausstellungen bulgarischer Kunst, so – um sich allein auf Berlin zu beschränken – die bereits genannte Deutsche Bücherstube Berlin, die Neue Berliner Galerie (Ausstellungsgruppe beim Ministerium für Kultur; später Zentrum für Kunstaustellungen der DDR)<sup>8</sup>, der Verband Bildender Künstler<sup>9</sup> oder die Akademie der Künste der DDR<sup>10</sup> (die Aufzählung ist bei weitem nicht vollständig und gibt nur einen kleinen Einblick). Dass bulgarische bildende Künstler auch an den in Berlin stattfindenden großen internationalen Ausstellungen wie der Intergraphik beteiligt waren, soll hier nur am Rande erwähnt werden.<sup>11</sup>

6 Als Beispiele Ljubomir Samardžiev, Graphik, Berlin 1985 und Ljubomir Janev, Malerei, Berlin 1988 (beide Texte von Svoboda Jähne).

7 Zum Beispiel Svoboda Jähne, Bulgarische Medaillen von Bogomil Nikolow, in: Numismatische Beiträge 3, 1988, S. 129f.

8 Faltblatt: Bulgarische Kunst der Gegenwart, Berlin 1968; Katalog (Red. Svoboda Jähne): Kunsthandwerk aus der VR Bulgarien, Berlin 1971; Katalog (Red. Helga Weißgärber): Svetlin Russev, Berlin 1972; Katalog: Bulgarische Graphik der Gegenwart, Berlin 1974 (die vom Ministerium für Kultur der DDR und dem Komitee für Kultur und Kunst der VR Bulgarien initiierte Ausstellung war im Berliner Alten Museum und danach auf Schloss Wilhelmsburg in Schmalkalden zu sehen); Katalog (Vorwort Svoboda Jähne): Georgi Dimitroff. Malerei und Grafik aus der VR Bulgarien, Berlin 1983 (Galerie am Weidendamm); Katalog (Red. Gunhild Brandner, Svoboda Jähne): Erkundungen. Grafik und Plastik junger Künstler aus der Volksrepublik Bulgarien und der Deutschen Demokratischen Republik, Berlin 1988 (die Ausstellung fand im Alten Museum statt und war initiiert vom Ministerium für Kultur der DDR und dem Komitee für Kultur und Kunst der VR Bulgarien).

9 Katalog: Boris Angeluschew (Bruno Fuck), Berlin 1975.

10 Svoboda Jähne, Zlatju Bojadshiev 1903–1976. Zu einer Ausstellung im Marstall, in: Mitteilungen der Akademie der Künste der DDR (Jg. 19), 5, 1986, S. 13f.

11 1984 bekam der Maler und Graphiker Ivan Dimov den 1. Preis der Intergraphik 1984.

Seit Mitte der 1970er Jahre war die Autorin selbst aktiver Begleiter des intensiver werdenden Kulturaustausches zwischen der Volksrepublik Bulgarien und der DDR. Im Rahmen der vom BKZ ausgehenden Freundschaftswochen der bulgarischen Kultur trat sie in der 2. Hälfte der 1970er und in den 1980er Jahren wiederholt mit Vorträgen über die Bulgarische Kunst in Annaberg, Aue, Berlin, Freiberg, Frankfurt/Oder, Fürstenwalde, Glauchau, Hoyerswerda, Rochlitz, Schwerin, Ückermünde und Zwickau auf. Sie fanden zumeist in den Clubs der Intelligenz oder in den jeweiligen Kulturhäusern statt. Das Publikum setzte sich zumeist aus Künstlern, Lehrern, Journalisten, Angehörigen der technischen Intelligenz, Ärzten und Wissenschaftlern zusammen. Vorge stellt wurde an Hand von Dias die bulgarische Kunst des 20. Jahrhunderts, wobei die jeweils jüngsten Entwicklungstendenzen in Malerei, Graphik und Plastik im Vordergrund standen.<sup>12</sup> Den Vorträgen schloss sich in der Regel eine rege Diskussion an.

1976 fuhr im Auftrage des Kulturbundes der DDR eine Gruppe von Kunstwissenschaftlern und Photographen nach Bulgarien, wo in Sofia, Plovdiv und Burgas bulgarische Kunst in den entsprechenden Galerien studiert werden konnte und die Ateliers von Malern, Graphikern und Bildhauern besucht wurden. Dabei kam es mit den Künstlern, mit bulgarischen Kunstwissenschaftlern, auch Architekten, zu langen und fruchtbaren Diskussionen. Die Reise diente außerdem, neben der Information vor Ort und dem gegenseitigen Sichkennnenlernen, der Vorbereitung einer internationalen Konferenz über die „Bildende Kunst in der Volksrepublik Bulgarien 1944-1976“, die im Jahre 1977 in Berlin stattfand. Ein weiteres Ergebnis der Reise war, veranlasst durch die Zentrale Kommission Bildende Kunst beim Kulturbund, die Zusammenstellung einer Dia-Serie zur „Bildenden Kunst der Bulgarischen Volksrepublik 1944–1976“ (93 Dias). Sie lag im Januar 1976 vor. Die Auswahl des Bildmaterials besorgte die Autorin dieses Beitrags. Sie verfasste auch den dazu gehörenden Text.<sup>13</sup> Die Serie diente – vermittelt über die Einrichtungen des Kulturbundes – der Information über die bulgarische Kunst und ihrer Popularisierung in der DDR.

1978 brachte der Union-Verlag Berlin die aus der Feder von Assen Tschilingirov stammende, profunde Darstellung „Die Kunst des christlichen Mit-

12 Die Auswahl des Bildmaterials besorgte allein die Vortragende, die Reproduktion des neuesten Bildmaterials übernahm ihr Schwiegervater.

13 Svoboda Jähne, Bildende Kunst der Bulgarischen Volksrepublik 1944–1976. Textmaterial zur DIA-Serie, hrsg. vom Kulturbund der DDR, Präsidialrat, Zentrale Kommission Bildende Kunst, Berlin 1979.

telalters in Bulgarien“ heraus.<sup>14</sup> 1974 erschienen im Heft 4 der Zeitschrift „Bildende Kunst“ zwei Aufsätze von einer russischen Kunsthistorikerin und einem Sofioter Kunstwissenschaftler zur bulgarischen Kunst.<sup>15</sup> 1975 wurde in der weit verbreiteten Zeitschrift *Urania* unter der Rubrik „Schätze der Weltkultur“ die Nationalgalerie in Sofia vorgestellt.<sup>16</sup> Sogar in der „Frösi“, dem Pioniermagazin „Fröhlich sein und singen“, erschien in einem Heft des Jahrganges 1986 ein kleiner Aufsatz zu dem Maler Vladimir Dimitrov-Maistora und seinen Bildern (eines seiner Gemälde lag als Reproduktion dem Heft als „Bild des Monats“ bei).<sup>17</sup> Das 85. Heft der „Marginalien“, der Zeitschrift für Buchkunst und Bibliophilie, war ganz dem Thema „Buchgeschichte und Buchillustration in der Volksrepublik Bulgarien“ gewidmet.<sup>18</sup> Auch das Fernsehen zeigte Interesse für die bulgarische Kunst, und so entstanden zwei Dokumentarfilme, 1988 über die Plovdiver Maler und 1990 über Dečko Uzunov.<sup>19</sup> Geplant waren seitens der Autorin für 1990 zwei Bücher über bulgarische Kunst: über den Karikaturisten Aleksandăr Božinov im Eulenspiegel-Verlag (Lektor: Sergej Daniltschenko) und über den Kunsthistoriker und -kritiker Bogomil Rajnov im Kiepenheuer-Verlag (Lektor: Elena Kramer). Beide Projekte wurden im Zuge der politischen Wende in der DDR nicht mehr verwirklicht.

Von 1981 an fungierte die Autorin im Verband Bildender Künstler der DDR als Beauftragte für die bulgarische bildende Kunst. In dieser Eigenschaft fuhr sie regelmäßig nach Bulgarien, um dort besonders wichtige Kunstausstellungen, auch einzelne Künstler in ihren Ateliers zu besuchen. Über ihre Eindrücke berichtete sie in der Zeitschrift „Bildende Kunst“<sup>20</sup> und

14 Assen Tschilingirov, *Die Kunst des christlichen Mittelalters in Bulgarien*, Berlin 1978 (gleichzeitig auch in München bei Beck); als populäre Ausgabe unter dem Titel *Christliche Kunst in Bulgarien. Von der Spätantike bis zum Ausgang des Mittelalters*, Berlin 1978.

15 I. Wojekowa, *Bulgarische Kunst heute*, in: *Bildende Kunst* (ferner als BK), 1974, 6, S. 263–268 und 309f. (dieser Beitrag ist die gekürzte Wiedergabe des Textes aus der sowjetischen Kunstzeitschrift „Iskusstwo“ 1972, 2); Walentin Angelow, *Gestalt und Symbol in der zeitgenössischen Monumentalkunst Bulgariens*, in: ebd., S. 269–273.

16 Svoboda Jähne, Harald Olbrich, *Schätze der Weltkultur: Nationalgalerie in Sofia*, in: *Urania* 9, 1975, S. 60–63.

17 Svoboda Jähne, „Maistora“ malte meisterlich. *Zum Bild des Monats*, in: *Frösi* 6, 1986, S. 25. Die „Frösi“ erschien monatlich und galt als so genannte „Bück-Ware“.

18 *Buchgeschichte und Buchillustration in der Volksrepublik Bulgarien*, in: *Marginalien. Zeitschrift für Buchkunst und Bibliophilie*, 1982, 1(H. 85).

19 Svoboda Jähne verfasste die Drehbücher. In ihrer Hand lag auch die Redaktion der beiden Dokumentarfilme.

20 Svoboda Jähne, *Vergleich und Übersicht. Gedanken zum internationalen Wettbewerb junger Künstler in Sofia*, in: BK 1981, 1, S. 10–12; dies., *Formenwandel und Problembewältigung. Bulgarische Künstler auf der „Intergrafik 84“*, in: ebd. 1984, 10, S. 442–445.

später dann in der Wochenzeitung „Sonntag“,<sup>21</sup> wo ihr jeweils eine ganze Seite zur Verfügung stand, um auch genügend Bildmaterial zu platzieren. In der Zeitschrift „Bildende Kunst“ gab es ebenfalls eine Verantwortliche für die bulgarische bildende Kunst, Dr. Barbara Barsch, damals die Stellvertreterin des Chefredakteurs. Sie beschäftigte sich intensiver mit den Künstlern aus der Stadt Russe (früher Rustschuk). Fast ganz der bulgarischen bildenden Kunst war das Heft 12 (1981) der „Bildenden Kunst“ gewidmet. Es enthielt sechs Fachartikel<sup>22</sup> und Kurzrepräsentationen von elf bulgarischen Malern, Bildhauern und Graphikern: Dimităr Bujuklijski, Ivan Kirkov, Dimităr Kirkov, Joan Leviev, Christo Nejkov, Dimităr Ostoitsch, Velimir Petrov, Vassil Stoilov, Dimităr Vojnov, Stojan Zanev und Mara Zontscheva.<sup>23</sup> Barbara Barsch war es auch, die auf zwei so genannte „nonkonforme“ bulgarische Objekt- und Installationskünstler aufmerksam machte, auf Nedko Solakov und Lăčezar Bojadžiev. Die für sie in Aussicht genommenen Ausstellungen wurden erst 1990 verwirklicht.<sup>24</sup>

Auch im wissenschaftlichen Bereich tat sich seit den 1970er Jahren einiges, vornehmlich an der Humboldt-Universität zu Berlin, wo 1973 die Forschungsgruppe „Osteuropäische Kunst“ ins Leben gerufen wurde (Leitung: Prof. Dr. Harald Olbrich). Sie arbeitete bis 1984 und veranstaltete gemeinsam mit der Akademie der Künste und dem Verband Bildender Künstler internationale wissenschaftliche Kolloquien, deren Ergebnisse dann auch publiziert wurden, u. a. mit Beiträgen zur bulgarischen Kunst.<sup>25</sup> Im gleichen Zeitrah-

21 Svoboda Jähne, Neue Namen. 3. Internationaler Wettbewerb junger Maler in Sofia, in: Sonntag (Jg. 39) 1985, Nr. 7, 17. Februar, S.10; dies., Der Philosoph aus Kjustendil, in: ebd. (Jg. 39), Nr. 8, 24. Februar, S. 10; dies., Stilindividualitäten. Internationale Triennale der realistischen Malerei, Sofia 1985, in: ebd. (Jg. 39), Nr. 26, 30. Juni, S. 10; dies., Empfindsam und aktiv sein. Tendenzen in der modernen bulgarischen Kunst, in: ebd. (Jg. 39), Nr. 38, 22. September, S. 10; dies., Die Plowdiwer Malerschule, in: ebd. (Jg. 41), 1987, Nr. 31, S. 10.

22 Darunter Svoboda Jähne, Progressives und Tradition. Tendenzen der 20er und 30er Jahre in der Kunst Bulgariens, in: BK 1981, 12, S. 581–584; Anni Vladimirova, Besuch in Russe, in: ebd., S. 587–589; Dimitar G. Dimitrov, Das bulgarische Theaterplakat, in: ebd., S. 608f.

23 Siehe ebd., S. 596–607.

24 Zum wiederholten Male 1992 in der ifa-Galerie Berlin (Katalog: Nedko Solakov, Berlin 1992).

25 Svoboda Jähne, Einige Entwicklungstendenzen der bulgarischen Kunst der zwanziger Jahre, in: Internationale sozialistische Kunstprozesse seit der Oktoberrevolution, Berlin 1977, S. 115-119; dies., Zur bulgarischen proletarisch-revolutionären Kunst, in: Entwicklungsprobleme der proletarisch-revolutionären Kunst von 1917 bis zu den 1930er Jahren, S. 104-111; dies., Zur Kunstkritik und Kunstdiskussion der 20er und 30er Jahre in Bulgarien, in: Kunst im Klassenkampf. Arbeitstagung zur proletarisch-revolutionären Kunst, Berlin 1979, S. 76-83; Atanas Stojkov, Boris Angeluschew und die bulgarische revolutionäre Praxis, in: ebd., S 43-47.

men wurden zwei Dissertationen zur bulgarischen bildenden Kunst verfasst und verteidigt.<sup>26</sup> Außerdem waren die Forschungsgruppe und Redaktion Lexikon der Kunst (Träger: Seemann-Verlag Leipzig) an die Humboldt-Universität gebunden. In dieser Gruppe bzw. der Redaktion arbeitete seit 1978 erstmals eine Spezialistin für Bulgarische Kunst. Dieselbe Kunsthistorikerin war auch für das Allgemeine Künstlerlexikon (AKL) tätig.

Wenn ein Fazit gezogen werden soll, wobei Ausstellungen bulgarischer bildender Kunst und Künstlerbesuche in den Bezirksstädten und kleineren Städten der DDR unberücksichtigt blieben, so ergibt sich trotzdem das beeindruckende Bild einer regen Beschäftigung mit der bulgarischen bildenden Kunst in dem Land zwischen Saale und Oder, zwischen dem Erzgebirge und der Ostsee. Wenn Friedbert Ficker das etwas anders sah, so liegt das einfach an seiner Unkenntnis und der Situation, die der Kalte Krieg zwischen West und Ost mit sich gebracht hatte. Dahinter bösen Willen zu vermuten, würde seiner Person Unrecht tun.

Um die Schriften von Friedbert Ficker über die bulgarische Kunst und das dort Gesagte besser werten zu können, sind einige weitere Bemerkungen unumgänglich. Zutreffend schreibt er einige Male, dass es das Aprilplenum des ZK (= Zentralkomitee) der BKP (= Bulgarische Kommunistische Partei) vom Jahre 1956 war, das mit seinem Aufruf an die Kunst- und Kulturschaffenden „Näher an das Leben, mehr unter das Volk“ eine grundsätzliche Wende in der bulgarischen Kulturpolitik vollzog. „Damit“, so Ficker, „war eine inhaltliche und formale Öffnung verbunden, die den Künstlern bis dahin nicht gekannte schöpferische Freiheiten zubilligte. Der damit verbundene Auftrieb führte zu einer beachtlichen Bereicherung des bildnerischen Schaffens“.<sup>27</sup> Das April-Plenum bedeutete den Bruch mit dem System des Stalinismus und – in Sonderheit – der doktrinären Form des sozialistischen Realismus in der bulgarischen bildenden Kunst. Die sich darin ausdrückende neue Linie einer veränderten Sicht auf Kultur und Kunst war nicht nur auf Bulgarien eingegrenzt, sondern setzte sich mit ähnlicher Intensität und verstärkt seit Beginn der 1960er Jahre auch in den übrigen sozialistischen Ländern Mittel- und Osteuropas durch., retardierende Momente nicht ausgeschlossen. In Bulgarien

26 1978: Svoboda Jähne, *Zur bulgarischen Kunst der 1920er und 1930er Jahre. Auf dem Wege zur Herausbildung einer proletarisch-revolutionären Kunst in Bulgarien*; 1984: Rada Pangelova, *Zur Entstehung und Durchsetzung der Sezession in der Architektur Bulgariens in den ersten drei Dezennien des 20. Jahrhunderts*.

27 Beispiel: Friedbert Ficker, „Bulgarien – Bildende Kunst“, in: *Südosteuropa-Handbuch*, Bd. 4, Göttingen 1990, S. 659.



fand sie in der von Ljudmila Živkova und ihren Beratern betriebenen klugen Kulturpolitik ihre Fortsetzung.<sup>28</sup>

Andererseits widerspricht sich Friedbert Ficker selbst, wenn er an anderer Stelle diesen für die bulgarische bildende Kunst so wichtigen Wendepunkt an ein Vorwort knüpft, das Svetlin Rusev für den 1982 erschienenen Band „Sāvremenno bālgarsko izobrazitelno izkustvo“ verfasst hat. Wie Ficker betont, seien von Rusev „wichtige theoretische Überlegungen“ für die bulgarische Gegenwartskunst ausgegangen. „Wenn auch der 1982 erschienene Band aus kunst- und kulturpolitischen Überlegungen der damaligen Sichtweise veröffentlicht wurde, so hat“, aus der Sicht Fickers, „das Vorwort längst kunsthistorische Bedeutung erlangt. Mit der Neudefinition des Begriffes ‚sozialistischer Realismus‘ als schöpferische Kraft zur Entfaltung individueller bildnerischer Gestaltungs- und Aussagemöglichkeiten hat Rusev wesentlich zur Überwindung engstirniger dogmatischer Auffassungen beigetragen.“<sup>29</sup> Vielleicht wollte Ficker seinem Freund Rusev ein kunstpolitisches Denkmal setzen, aber seine Worte überhöhen hier schlicht die Rolle Rusevs, der zu diesem Zeitpunkt wichtige kulturpolitische Funktionen ausübte und Mitglied des ZK der BKP war, sich also auf dem Höhepunkt seiner Macht befand.<sup>30</sup> Eine „Neudefinition“ des sozialistischen Realismus im Jahre 1982 brauchte keinen Mut mehr. Sie erfolgte – für Bulgarien – im zeit- wie kultur- und kunstgeschichtlichen Nachtrab.

Wir sind damit beim Thema „Künstlerische Freiheit“ in der bulgarischen bildenden Kunst angelangt. Sie erstreckte sich auch auf religiöse Sujets, auf Darstellungen von Heiligen, vornehmlich auf die Heiligen Kyrill und Method, Ivan Rilski, Konstantin, Helena, Georg und Nikolaj, von Klöstern und Kirchen, die aus dem Kunstschaffen auch der Volksrepublik nicht hinwegzudenken waren, bestand doch zwischen der Geschichte des bulgarischen Volkes, der Erhaltung seiner Sprache und Kultur und der Rolle, die dabei die bulgarische Kirche spielte, ein unauflösbares Band. Künstlerische Freiheit, verstanden als stilistischer „Nonkonformismus“, was letztlich unbegrenzte stilistische Freiheit bedeutet, war seit den 1960er Jahren in Bulgarien für viele Künstler eine Selbstverständlichkeit. Zu ihnen zählten u. a. die Plovdiver Ma-

---

28 Ljudmila Shivkova, *Nach den Gesetzen der Schönheit die Welt gestalten und den Menschen formen*, Sofia 1978.

29 Friedbert Ficker, *Künstler und Kunstförderer Svetlin Russev*, in: *Mitteilungsblatt der Deutsch-Bulgarischen Gesellschaft e. V.*, Leipzig 1998, Nr. 3/4, S. 11.

30 Svetlin Rusev, in: *Enciklopedija na izobrazitelnite izkustva v Bālgarija*, Bd. 2, Sofia 1987, S. 521f.

ler Georgi Bojadžiev, Loan Leviev und Dimităr Kirov, der Marinist Georgi Baev aus Burgas, die Künstler Svilen Blažev, Georgi Velinov, Nikolai Djulgerov und Boris Eliseev aus Kjustendil, der Maler Nikolai Dabov aus Loveč, der Graphiker Stojan Stojanov, die Maler Dečko Uzunov und Atanas Jaranov aus Sofia, der Maler Vanko Urumov aus Varna. Der postmoderne, postkonzeptualistische, transavantgardistische Bildhauer und Pop-Art-Künstler Veždi Rašidov, um ein weiteres Beispiel zu nennen, erhielt für seine „abstrakten“ Skulpturen nicht nur Preise in Bulgarien, sondern 1981 auf der Biennale für Kleinplastik in Ravenna die Dante-Alighieri-Medaille und 1985 die Goldmedaille der Akademie der Künste in Paris. Für die Stiloffenheit in der bulgarischen bildenden Kunst, die sich besonders im graphischen Schaffen zeigte, stehen Namen wie Rumen Skorčev, Ivan Dimov, Stojan Canev, Borislav Stoev, Georgi Lečev, Spartak Paskalevski oder Ada Mitrani. Auch die Vertreter des pathetisch-expressiven Aufschreis, die so genannten „Neuen Wilden“, gehören dazu (u. a. Nikolaj Majstorov und Atanas Pacev). Ende der 1980er Jahre begann der Prozess der Zusammenführung der jüngeren innovativ denkenden, avantgardistischen bulgarischen Künstler und ihrer Konsolidierung als Gruppe, die 1989 zur Gründung des informellen „Klubs der jungen Künstler“ führte. Die bulgarische bildende Kunst hatte zum Ende der 1970er Jahre den profan-simplen sozialistischen Realismus bereits weit hinter sich gelassen und sich einen Spielraum geschaffen, der ihrem Gestaltungswillen in Form und Inhalt alle Freiheiten ließ.

Zum Schluss noch zwei Hinweise. Wenn Friedbert Ficker glaubt, dass „im offensichtlichen Bemühen, den sowjetischen Erwartungen gerecht zu werden, ... sich nahezu alle bekannten jüngeren Kunsthistoriker der vergangen Epoche eines Auslandsstudiums erfreuen“ durften,<sup>31</sup> so irrt er. Diese Auslandsstudien waren einfach notwendig, weil es in den 1950er und 1960er Jahren in Bulgarien kein selbständiges Studium der Kunstgeschichte und Kunstwissenschaften gab. Irgendwelche „sowjetische Erwartungen“ sollten damit nicht erfüllt werden.<sup>32</sup> Ebenso falsch ist seine Behauptung, dass in der sozialistischen Vergangenheit die Aufarbeitung der bulgarischen bildenden Kunst der zwanziger und dreißiger Jahre mit ihren mannigfachen von Westeuropa übernommenen Strömungen „vernachlässigt“<sup>33</sup> und Künstler wie

31 Friedbert Ficker, Entwicklung und Stand der Kunstgeschichte in Bulgarien. Versuch eines Überblicks, in: Kunstchronik 48, 1995, 6.

32 Die Autorin der „Bemerkungen“ studierte von 1962–1967 an der Historischen Fakultät der Moskauer Staatlichen Lomonossow-Universität Kunstgeschichte und Kunstwissenschaften und promovierte 1978 an der Humboldt-Universität zu Berlin.

33 Siehe Anm. 31.

Ivan Milev, Georgi Papazov und Petăr Ramadanov erst Ende der 1980er Jahre der Vergangenheit entrissen worden seien.<sup>34</sup>

Der Wert der Schriften von Friedbert Ficker, in denen er sich auf verdienstvolle Weise mit der bulgarischen Kunst beschäftigte, wird durch die nun behobenen Irrtümer und richtig gestellten Fehleinschätzungen keineswegs geschmälert. Sie bleiben beredter Beleg für das bis zu seinem Tode nicht nachlassende große, unvoreingenommene Interesse an der Entwicklung des bulgarischen Kulturlebens in Vergangenheit wie Gegenwart, für sein stetes Streben nach Information und Aufklärung. Wissen, Kenntnis der Dinge und Aufgeschlossenheit sind – ganz im Sinne Friedbert Fickers – die besten Mittel gegen Borniertheit und Intoleranz. Er hat mit seinen größeren und kleineren Arbeiten zur bildenden Kunst Bulgariens ein beachtliches, nützliches und verdienstvolles Werk vollbracht.

---

34 Zu Ivan Milev siehe die umfangreiche Bibliographie bei Ruža Marinska, *Ivan Milev 1897–1927*, Sofia 1997, S. 165-167; zu Georgi (Zhorsh) Papazov siehe *Enciklopedija na izobrazitelnite izkustva v Bălgarija*, Bd. 2, Sofia 1987, S. 317f. (mit einigen Literaturangaben); zu Petăr Ramadanov siehe ebd., S. 483 (mit Verweis auf eine Arbeit aus dem Jahre 1966).